Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 14

Artikel: Unverzollte Gedanken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* * * Basiliensia. * * *

werden den Bäumen die Zweige und den Mannsbildern die Haare geftrist, daß sie wieder frühlingsmäßig aussehen, und zweitens werden die Saare geftrist, daß sie wieder frühlingsmäßig aussehen, und zweitens werden die Sinnahmen beschnitten, denn Zeder, der letztes Jahr seine paar Fränklein ins Trockene gedracht, muß einen Teil davon auf den Altar des Baterlandes legen, wiewohl es nur eine Duadratmeile groß ist. Diesmal hätte man uns diese Steuer süglich erlassen können, sintemal wir in wenigen Bochen keinen Großen Rat und keinen Regierungsrat haben, welche Geld brauchen, sondern wir sind politische Waisenklinder und leben dann wie die Meerschweinsen und Kaninchen.

lleber die Neuwahlen und Neubesetzung der höchsten Aemter zersbrechen sich viele den Kopf, sogar solche, die keinen haben. Ob man es wohl einmal dazu bringen wird, daß man einmal ein Regierungsautomobil oder einen Munizipalautomaten erfindet, der kein parteilsch sühlendes Derz in der Brust hat, sondern nur einen Mechanismus, den der Natsbliener alleweil am ersten des Monats auszieht? Den monarchischen Regierungen schwebt es schon lange als Zbeal vor, sich solche Koller zu konstruieren; warum sollen die Republiken nicht daran denken, solche Regierungen zu erstellen?

Aber es ist sonst noch allerlei aus unserem Ecksteinkantönchen zu melben. Eines Tages hingen am Stadtkasino blauweiße Fahnen heraus, daß männiglich von Freude erfüllt ward, denn wir meinten, es sei etwa ein sideler Jug Zürcher hier angekommen und es wären allerlei Bekannte zu begrüßen. Aber oha! Der Rathan war's und Sebulon, der Aron und

ber Jatobson, die Zionisten von der Donau und Weichsel, manche mit ihrem Schickel.

Da es mit der Industrie nicht zum besten steht, so verlegen sich jest viele junge Leute auf die billigste aller Künste, die Kunstkennerei. Für jeden Künstler und Salbtünstler, der das Licht der Welt erblick, haben wir ein Halbdugend Kunstkenner, die von der Universität zum Fabrikpreise geliesert werden. Ihr Publitum sinden sie bei Gymnasiasten und höhern Töchtern, welche beide wenigstens den Trost haben, daß sie, wenn der Bortrag etwas mässerig wird, einander gegenseitig anblasieren können. Probevorträge in der Kunstmeierei werden auch Sonntag vormittags in der Kunsthalle gehalten, wo man zugleich Gelegenheit sindet, neben ästhetischen Studien ethische zu machen. Uebrigens ist sür die Mitglieder des Kunstwereins der Besuch an allen den Tagen gratis, wo man nicht ertra zahlen muß.

Im Missionshaus wird gegenwärtig die Frage ventiliert, ob es nicht besser wäre, statt nach Afrika und China Missionäre nach England zu schieden, allein es will Niemand dran, da es bei den verlästerten Seiden viel menschlicher zugeht, als bei den von Sonntagsheiligung triesenden Seuchlern an der Themse.

Aus Freude darüber, daß wir keine Festung auf die Nase bekommen, gleichsam einen Markgrässerleich, hat Mancher so manches Dreierlein Markgrässer getrunken, daß er selber einen Lätsch machte, und dann die Frau, als er heimkam, erst noch einen, aus purer Symmetropathie.

Unverzollte Gedanken.

Es ist mir auf der ganzen Welt nichts drum, Und kommt mir endlich vor bedenklich dumm; Mein ich merte schon, es will mich zwingen Ein ganz verhexter Drang ein Lied zu singen; Natürlich nicht in Dur, o nein, in Moll Ertönt ein Lied vom hochverwünschten Zoll.

Bor alten Zeiten sag im Busch ein Troß Bon Spießgesellen hoch und witd zu Roß; Und kamen Giterwagen angesahren, Berlangten Ritter plöglich Geld und Waren. Der Fuhrmann sloh und heulte jammervoll, If alles sutsch ich zahlte lieber Zoll.

Die Herren Ritter haben nachgebacht, Und nehmen richtig Zoll von jeder Fracht, Sie mußten kämpfen oft mit Schwert und Lanzen, Und friegten selbst ein Gisen in den Nanzen, Da bleibt es klug; der schlaue Krämer soll Um Leben bleiben gegen reichen Zoll,

So ging es vorwärts viele hundert Jahre, Bertheuert wurde Brod und jede Ware. Der Adel aß und trank mit Appetit, Und nahm den Zoll und zahlte Schulden mit. Der Pöbel murrte wohl im stillen Groll, Gewöhnte sich daran und zahlte Zoll.

Die weise Nachwelt hat alsbald gesunden, So kann der Herr von Schulden leicht gesunden. Und weil Regenten solche Menschen sind Bo Geld zu finden weder taub noch blind, So sreuten sich die Großen rein wie toll, Wie wohl geboren war der seine Zoll.

Der Zöllner spioniert in Dorf und Stadt, Allwo sein Baterland die Grenzen hat; Damit der Staat durch ritterliches Räubern Sich tann bequem von seinen Schulben säubern. Ergeben schreiben wir ins Protokoll: "So lang die Welt besteht, lebt auch der Zoll."

Der feine Mann.

Bornehm vom Scheitel bis zur Zehe, den Schnauz gewichst à la "Erreicht", hemdkragen hoch bis Ohren-Mähe, der kleine Finger Brillanten zeigt, Kramatte neueste Facon, Manscheite weit und breit heraus, Die Hofen in schneidigen Bügelsalten, der ganze Kerl "Elite de Salon"—Und derweil sieht man bei ihm zu Haus den Gerichtsvollzieher seines Amtes walten!

Mir ist.

Es ist mir wirklich nicht sultaniglich, so Gift verschluckerlich halb ahniglich, Es ist mir aus dem Harem schmeißerlich, so eigenartig Kopf abreiherlich, So allen Appetit verleiberlich, so Gegenpärtler Bauch ausschneiberlich, Armenier-Gewölf zerschmetterlich, Jungtürkerei verdonnerwetterlich, Spionen die Schweiz versteckerlich, so Welt und Christenheit verdreckerlich.



Sehr verehrte Buhörer!

Mit einem Sprung in den April hinein haben wir beffen narrhaften Anfang mit gemischten Ge= fühlen genossen. Es ist interessant, die Aprilsbegeher sich in zwei Lager spalten zu sehen: In Ansührer und in Angeführte in Rücksicht des üppig gedeihenden Aprilicherzes. - Der Scherz hat in der That in der Geschichte von jeher eine große Rolle gespielt. Wie fonnen Sie bemnach behaupten, daß meine Ausführungen über geschichtliche Thatsachen nur dem Aprilichers gleich= wertig feien? Liegt nicht ber tiefe Ernft bicht baneben? Große Berren haben ein Recht, mit ben Bemeinen des Bolfes Scherg gu treiben, benn das gibt Unterhaltung und Belehrung. Nur darf der kleine Mann nicht glauben, daß nachher die Reihe an ihn tomme, benn bie Großen verstehen darin keinen Scherz. — Fröhlich mar's immer um den erften April herum auf diefer Welt, fo die Rleinen gu den Scherzen der Großen lachten.

Aber die Definition dieser Aprilspäße ist eben so tiefgründig, daß der Kleine gut thut, jene den Großen zu überlassen. Jedes Blatt der Geschichte gibt seine durchschlagenden Kommentare dazu. Ich meine daher, es ist ein scherzhastes Empfinden, gegen die groben Scherze reagieren zu wollen, die besonders heute im In- und Auslande mit sogenannten heiligen und menschlichen Geschlen getrieben werden. Also Scherz dei Seite: Man soll gegen solche Scherze der Staatsraison keine Scherzattentate verüben: Guten Abend!

Palmarum.

Der Harrer hatte gesagt, nun nach der Konsirmation seien sie vollwertige Christen und müßten sich auch als solche stets benehmen. Und als daher abends die jungen Herren Christen wie gewöhnlich Sonntags auf dem Doriplatz zusammenkanen, stellte der Hirzel-Toni, der sonst aber ein ganz gottloser Strick war, die logische Behauptung auf: Wenn er jetzt dem Gopel-Sepp eine rein haue, müsse der "als vollständiger Christ" nicht nur nicht schimpfen, sondern ihm noch den andern Backen darreichen — und als Probe auf's Exempel hieb er dem Sepp auch eine 'rein! -

Am andern Worgen zeigte sich, daß das "praktische Christentum" ber neuern vollwertigen Christen arg durchlöchert und zerrissen war — benn Alle hatten bei der Abend-Rauserei noch die Konfirmations= anzüge getragen....